

einerseits, den Handlungen der sich entwickelnden Kindern andererseits. Haydn DAVIES JONES (9) bemerkt dazu, dass der Sozialisationsprozess nicht nur beschreibt "wie Kinder von den Eltern geformt werden, sondern auch, wie die Eltern in ihrer Elternschaft durch diese Kinder beeinflusst werden." Es ist das Kräfteverhältnis zwischen Eltern und Kindern, welches das Erziehungsgeschehen wesentlich bestimmt. Trotz ihrer scheinbaren Macht sind die Eltern nicht immer tonangebend.

Die Familie ist also nicht mehr die einzig mögliche Form des Zusammenlebens von Erwachsenen und Kindern und ist auch nicht mehr unbedingt ein Vorbild für Heimerziehung. Letzterem stimmt auch Brigitte BERGER zu (10), die in St. Gallen die Werte der bürgerlichen Familie vertrat. Der massive Angriff auf die bürgerliche, "kranke" Gesellschaft in den 60er und 70er Jahren war auch ein Angriff gegen die bürgerliche, "kranke" Familie. "Es ist wichtig, dass man erkennt, dass die extrem kritischen Positionen hauptsächlich von einem kleinen Klüngel Intellektueller vertreten wurden, wobei die meisten Fachleute nur allzu bereit waren, mitzumachen, wenn man sie rief. Aber während des gesamten Feldzugs gegen die Familie glaubte die überwiegende Mehrheit der normalen Menschen auch weiterhin daran, dass die kleine, engmaschige Kernfamilie, die ihren Kindern Zuneigung und Interesse entgegenbringt, immer noch der beste Garant für die Zukunft ihrer Kinder ist." (S.49). Die "bürgerliche Moral (ist) die moderne Familienmoral par excellence ..., (sie) legt Wert auf Disziplin, Fleiss, Genauigkeit und systematische Erziehung des Willens. Zu ihren Tugenden gehören Anständigkeit, Verlässlichkeit, Höflichkeit, Respekt und Fairness." (S. 51) Dass es bei der systematischen Erziehung des Willens auch Scherben gibt findet Prof. BERGER normal: "Man könnte hier einwerfen, dass Eltern immer schon gewusst haben, dass die Disziplin zu Hause und die Anforderungen, die die Eltern stellen, etwas mit dem Erfolg der Kinder in der Schule und im weiteren Leben zu tun haben. Sie haben immer alle verfügbaren Mittel eingesetzt, um ihre Kinder diesem Zweck entsprechend zu sozialisieren. Sie haben es mit Strenge versucht, mit Schreien, mit Versprechungen, sie haben "positive" und "negative" Sanktionen gesetzt, haben ihnen Ausgangsverbot gegeben, das Taschengeld gekürzt und sie manchmal sogar geschlagen. In dieser Hinsicht glich die Familie oft einem Schlachtfeld. Vielleicht sollten die Fachleute erkennen, dass es nicht anders geht."

---

(9) Haydn DAVIES JONES: Die Arbeit des Sozialpädagogen in der Gesellschaft von heute; in: COURTIOUX u.a.: op.cit. S. 89

(10) Brigitte BERGER: Zur Verteidigung der Familie: in HÜTTENMOSER, op.cit., S. 45 ff